Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

II. Rindvieh

urn:nbn:de:bsz:31-217976

Visual Library

Die Landwirthschaft beschäftigt also den bei weitem größten Theil der Pferde (vergl. wegen des Näheren Abschnitt X). Eine gewisse Anzahl der als Ackerpferde bezeichneten Thiere wird freilich auch nebenher zum Gewerbebetrieb verwendet, dagegen aber auch umgekehrt ein Theil der Gewerbspferde zum Ackerbau.

Die Pferdezucht wird in der Regel von den Landwirthen betrieben; daher erklärt sich daß unter den Ackerpferden die Stuten überwiegen, sowie auch, daß unter den Stuten verhältnißmäßig mehr Ackerpferde als unter den Wallachen sind. Bei den Gewerben dagegen werden weit mehr Wallachen und verhältnißmäßig auch mehr Hengste benützt. Unter den Luxuspferden treten gleichfalls die Stuten zurück, während bei den Militärpferden Stuten und Wallachen sich fast gleich stehen.

Die Gewerbspferde erreichen den relativ höchsten Stand in den Amtsbezirken Baden (32,5 % der erwachsenen Pferde), Heidelberg (20,8), Mannheim (18,3), Freiburg (13,1), Carlsruhe (9,8), sodann Gernsbach (48,6), Eberbach (43,0), St. Blasien (29,3), Wertheim (25,1), Wolfach (15,0), Triberg (15,5), Buchen (13,6), Tauberbischofsheim (13,7), Walldürn (9,8). In den ersten Bezirken macht sich hierin der Einfluß der Städte geltend; in den übrigen Bezirken ist die Zahl der Ackerpferde im Verhältniß zur Fläche gering und erklärt sich daraus ganz (Buchen, Walldürn) oder zum Theil der starke Prozentsatz der Gewerbspferde. In Gernsbach, Wolfach, Triberg, St. Blasien verlangen Holzfuhren und Straßenverkehr, in Eberbach die Schifffahrt, in Tauberbischofsheim und Wertheim der im Gange befindliche Eisenbahnbau eine stärkere Pferdeanspannung.

Die Wagen- und Reitpferde überschreiten besonders in den Amtsbezirken Constanz (19,5), Carlsruhe (12,7), Mannheim (9,6), Baden (15,1), Radolfzell (8,6) den Landesdurchschnitt in erheblichem Grade.

Unter den 325 Zuchthengsten sind 106 Zuchthengste des Großherzogl. Landesgestütes. Von diesen letzteren wurden 1867 3036 Stuten gedeckt, von denen im Jahre 1868 1201 Füllen gefallen sind. Es kommen mithin auf jeden Gestütbeschäler durchschnittlich 31 gedeckte Stuten und 12,3 Füllen; 39,5 % der gedeckten Stuten haben geboren (im 15jährigen Durchschnitt 38,3 %).

Ueber die Zahl der von den Privathengsten (deren Zahl 1867: 219 war) gedeckten Stuten und der von denselben gefallenen Füllen haben bisher nähere Ermittelungen nicht stattgefunden.

Schließlich sei angeführt, daß 1867 über die Grenze gegen das Ausland 1118 Pferde, nämlich 282 nach Frankreich und 836 nach der Schweiz ausgeführt und 1261 Pferde, nämlich 785 von Frankreich und 476 von der Schweiz eingeführt wurden. Da über Herkunft bezw. Bestimmung dieser Pferde nähere Angaben nicht vorliegen und die Bewegung des Pferdehandels über die Grenzen gegen die Vereinsländer sich der näheren Beobachtung entzieht, so sind Schlüsse bezüglich der inländischen Pferdezucht auf jene Zahlen nicht zu gründen.

II. Rindvieh.

a. Rindviehstand.

Der Rindviehstand betrug	1823	1845	1855	1861	1866	1867
im Gesammten	480,587	575,288	582,486	621,496	578,477	607,825
Zu- bezw. Abnahme gegen die letztvorhergehende Zählung	—	94,701	7,198	39,010	—43,019	29,348
in %	—	19,7	1,3	6,7	—6,9	5,1

Es ist hier zunächst die Bemerkung vorauszuschicken, daß die Zahl des Rindviehes und der sonstigen Hausthiere, welche der Fleischnahrung wegen geschlachtet werden, starken Schwankungen unterworfen ist. In Folge günstiger und ungünstiger Erndten, insbesondere Futtererndten vermehrt oder vermindert der Landwirth seinen Viehstand; folgen mehrere gleichartige Erndten auf einander, so wird dadurch ein anhaltendes Wachsen oder Fallen des Ge-

sammtviehstandes bedingt. Wechselt der Erndteausfall von einem Jahre zum anderen, so ergibt sich auch eine rasch wechselnde Zu- und Abnahme der Viehzahl. Nur durch alljährliche, längere Zeit fortgesetzte Zählungen wird mit Sicherheit die von diesen Schwankungen unabhängige Tendenz des Wachsens oder Fallens der Viehbestände nachzuweisen sein. Solche Schwankungen treten aber nicht blos von einer Periode oder von einem Jahre zum anderen, sondern auch innerhalb jedes Jahres ein. Durch Schlachten und durch Ausfuhr (ganz abgesehen von Krankheiten und Seuchen) einerseits, durch die Nachzucht und durch die Einfuhr andererseits vermindert und vermehrt sich der Viehstand und zwar nicht gleichmäßig über das ganze Jahr, sondern theils ausschließlich, theils vornehmlich zu gewissen Jahreszeiten. Es hängt mithin das Ergebniß einer Viehzählung wesentlich von dem Zählungstage ab. Aber auch derselbe Zählungstag für verschiedene Zählungen wird nicht immer zu gleichmäßigen Resultaten führen. Denn je nach dem Erndteausfall oder schon der Erndteaussicht, den Markt- und Preisverhältnissen ꝛc. rücken die Zeiten des hauptsächlichen Schlachtens, sowie des An- und Verkaufs (Ein- und Ausfuhr) vor oder zurück. So hat insbesondere der Landwirth oder sonstige Viehhalter bezüglich der Ueberwinterung seines Viehstandes nach dem Ausfall der Futtererndte sich zu richten. Bei reichen Vorräthen werden mehr, bei knappen weniger Häupter beibehalten und überdies in diesem Falle, so weit als zulässig, die abzuschaffenden (zu schlachtenden oder auszuführenden) Thiere frühzeitiger, als in jenem Falle zu entfernen gestrebt. Am 3. Dezember sind mithin in dem einen Jahre bereits mehr Thiere zur Schlachtbank oder über die Grenze geführt, als in einem anderen.

Eine Vergleichung der Ergebnisse verschiedener Viehzählungen ist hiernach nicht ohne Weiteres zulässig, sondern es ist dabei zu berücksichtigen, daß die erwähnten Verhältnisse, bis zu einem gewissen Grade, in einer verschiedenartigen Weise darauf eingewirkt haben. Eine Untersuchung der letzteren für die Vergangenheit und eine nähere Abwägung ihres Einflusses auf die Höhe der am 3. Dezember vorgefundenen Viehbestände begegnet um deßwillen Schwierigkeiten, weil genauere Erhebungen über die Erndteergebnisse erst seit 1865 vorgenommen werden. Angaben über den Ausfall der Erndten, auch über die Futtermenge sind aus früheren Zeiten wohl vorhanden; über die Güte des Futters aber liegen nur mangelhafte Angaben vor. Zu einem ungefähren Anhalt für die Würdigung der Ziffern sei indessen bemerkt, daß 1843 und 1844 sehr gesegnete Jahre an Frucht und Futter, 1845 ein mäßiges Getreide-, ein gutes Futterjahr war, daß, nach mehreren ungünstigen Jahren, 1855 eine im Ganzen gute Erndte mit gutem Futterertrage hatte. 1860 brachte eine mittelgute, 1861 eine gute Erndte, für beide Jahre ist die Futtererndte als gut bezeichnet; das Jahr 1865 war ein gutes Jahr für Getreide und besonders für Kartoffeln, während das Futter sehr knapp ausfiel; 1866 und 1867 gaben mittelmäßige Getreide- und Kartoffelerndten, aber reichliches Futter, welches im Jahre 1866 von gutem, im Jahre 1867 von geringerem Futterwerthe war. Hiernach können die Viehstandzahlen von 1845 und 1861 als vorübergehend hohe, die von 1855 als normale (d. h. durchschnittliche für die damalige Periode), die von 1866 (in Folge des vorausgegangenen schlechten Futterjahres und der kriegerischen Ereignisse) als vorübergehend gedrückte, die von 1867 wieder als normale angesehen werden.

Weiter mag an diesem Orte bemerkt werden, daß der Schweinestand am empfindlichsten für die vorerwähnten Einflüsse ist und daß namentlich bei Kartoffelmangel am frühesten (vor 3. Dezember) angefangen wird damit aufzuräumen; daß die Schaafe, deren Hauptschlachtzeit (also auch Aus- und Einfuhr) nach der Wollschur in Sommer und Herbst fällt, am 3. Dezember jeweils einen schon ziemlich gleichmäßig reduzirten Stand haben werden; daß beim Rindvieh nach Besorgung der Herbstbestellung regelmäßig eine Verminderung der Bestände, namentlich durch Abstoßung der älteren und schwachen Thiere, erfolgt, daß diese Verminderung aber beschleunigt und daß auch die Nachzucht ausgemustert und vermindert wird, wenn Futtermangel vorhanden ist oder droht. Die Zahl der Ziegen steht gleichfalls unter diesen Einflüssen. Dagegen ist die Pferdezahl, der Natur der Dinge nach, davon am wenigsten abhängig.

Es bedarf keiner Auseinandersetzung, daß die Veränderungen der Viehzahlen außerdem von einer größeren Anzahl anderer Ursachen abhängen, daß z. B. reichliche und kräftige Fütterung die Fruchtbarkeit, die Witterung sowohl diese, als besonders das Gedeihen der Nachzucht beeinflussen, daß die Bewegung des Viehes über die Landesgrenze von den Preis- und Marktverhältnissen und dem Zustande der Viehhaltung anderer Länder abhängt, daß starke Nachfrage und hohe Preise zur Nachzucht auffordern, daß die allgemeinen wirthschaftlichen, Wohlstands- und Creditverhältnisse, Krieg und Frieden auf die Größe der Viehbestände einwirken, daß vor Allem ein rationellerer Betrieb der Viehzucht und der Viehhaltung, der Viehbenutzung, der Fütterungsmethode, der Hebung der Qualität und der Race des Viehes ꝛc., kurz das ganze System der landwirthschaftlichen Viehwirthschaft maßgebend

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ist für Zahl und Zusammensetzung der Viehbestände. Diese Ursachen zu erkennen, und damit auf ihre Bekämpfung oder Förderung hinzuwirken, ist eben eine wesentliche Bestimmung der statistischen Zahlenermittelung. Es liegt aber auf der Hand, daß diese Erkenntniß mit Sicherheit erst nach weiter fortgesetzten Zählungen und nach Beobachtung der betreffenden begleitenden Verhältnisse eintreten kann. Das gegenwärtige Zahlenmaterial reicht schon zu vielfachen Schlüssen aus, und es sind in dieser Einleitung mehrere derselben gezogen oder angeregt. Es mußte aber, um voreilige Schlüsse zu vermeiden, auf die zufälligen und vorübergehenden Oscillationen der Zahlen hingewiesen werden. Aus dem gleichen Grunde wird im Folgenden auch die Verschiedenartigkeit der Ergebnisse der Rindviehzählungen hervorgehoben werden.

b. Vertheilung des Rindviehes nach Kreisen.

Die Zahl des Rindviehes war in den Kreisen

	Constanz	Villingen	Waldshut	Freiburg	Lörrach	Offenburg	Baden	Carlsruhe	Mannheim	Heidelberg	Mosbach	Großherzogthum
1867 . . .	76,589	36,718	50,049	84,461	42,411	63,601	42,245	70,635	17,580	45,479	78,057	607,825
1861 . . .	82,859	40,365	49,525	85,349	39,775	62,771	42,899	69,307	19,670	46,775	82,201	621,496
Zu- bzw. Abnahme . .	—6270	—3647	524	—888	2636	830	—654	1328	—2090	—1296	—4144	—13,671
in %	—7,75	—9,04	1,06	—1,04	6,63	1,32	—1,52	1,92	—11,89	—2,77	—5,85	—2,20

Im Ganzen hat der Rindviehstand von 1861 auf 1867 um 2,2 % abgenommen.

Die Kreise Constanz, Villingen, Mannheim, Mosbach, Heidelberg zeigen eine stärkere, Freiburg, Baden eine geringere Abnahme, Waldshut, Offenburg, Carlsruhe einen schwachen, Lörrach einen starken Zuwachs.

Unter den Amtsbezirken haben sämmtliche Amtsbezirke der Kreise Constanz, Villingen, Mannheim, Mosbach (mit Ausnahme von Eberbach) Abnahme, des Kreises Lörrach Zunahme. Bei den übrigen Kreisen ist die Veränderung nicht gleichmäßig; jedoch haben dort im Allgemeinen die gebirgigen Bezirke Abnahmen, die ebenen und hügeligen mit Ausnahme von Kenzingen, Rastatt, Carlsruhe, Bruchsal, Sinsheim Zunahmen.

Die größten Abnahmen zeigen die Bezirke Pfullendorf, Meßkirch, Villingen, Mannheim (Maximum 18,3 %), Schwetzingen, Adelsheim; die größten Zunahmen Jestetten, Waldshut, Lörrach, Schopfheim, Müllheim, Bretten (Maximum 14,2 %). 1866 war der Rindviehstand in allen Kreisen und Amtsbezirken, mit Ausnahme des Kreises Lörrach, wo eine geringe Zunahme stattfand, gefallen. Unter den Amtsbezirken hatten nur Jestetten, Waldshut, Lörrach, Müllheim, Bretten, Pforzheim und Eppingen eine Zunahme. Von 1866 bis 1867 war die Zunahme eine allgemeine; nur die zwei Amtsbezirke St. Blasien und Adelsheim zeigen eine Abnahme.

c. Vertheilung des Rindviehes nach Flächenraum und Bevölkerung.

Es kamen in den Kreisen

	1867				1861	
	1 Stück Rindvieh auf Menschen	auf 1000 Menschen Stück Rindvieh	auf 1 □Meile Stück Rindvieh	1 Stück Rindvieh auf Ackerfeld	auf 1000 Menschen Stück Rindvieh	auf 1 □Meile Stück Rindvieh
Constanz	1,7	603	2254	2,9 Morg.	677	2440
Villingen	1,8	557	1889	2,5	640	2077
Waldshut	1,6	618	2218	2,2	610	2195
Freiburg	2,3	435	2120	1,9	454	2150
Lörrach	2,1	466	2423	1,5	455	2273
Offenburg	2,3	429	2190	1,9	441	2162
Baden	2,9	341	2218	1,8	374	2252
Carlsruhe	3,2	313	2538	2,5	327	2490
Mannheim . . .	5,4	187	2100	3,4	236	2350
Heidelberg . . .	2,9	351	2577	3,1	377	2651
Mosbach	2,0	506	1980	3,2	545	2082
im Großherzogthum	2,4	424	2212	2,4	454	2262

Im Verhältniß zur Bevölkerung hat hiernach in den Kreisen Waldshut, Lörrach und Mosbach der Rindviehstand um ein Geringes zugenommen, in den übrigen Kreisen, wie im Durchschnitt aller Kreise abgenommen. In Bezug auf die ganzen Flächen entsprechen die Verhältnisse natürlich den unter b. angegebenen Zu- und Abnahmen.

Im Vergleich zur Volkszahl hatten unverändert die Kreise Constanz und Mannheim den höchsten und bezw. niedrigsten Stand, im Vergleich zur Gesammtfläche die Kreise Heidelberg und bezw. Villingen. Im Verhältniß zum Ackerfeld war 1867 der Kreis Lörrach am dichtesten, Mannheim am dünnsten mit Rindvieh besetzt. In letzterer Beziehung hat überhaupt der nördliche Landestheil die geringste, der südöstliche eine mittlere, der zwischen beiden liegende die stärkste Dichtigkeit des Rindviehes. Diese Erscheinungen hängen wesentlich theils mit der Bodentheilung (der Klein-, Mittel- und Großwirthschaft), theils mit der Bodenbenützung zusammen, theils sind sie Ergebniß der üblichen, mehr oder weniger rationellen Wirthschaftsweise. Was insbesondere das Verhältniß der Rindviehzahl zur Ackerfläche betrifft, so ist hiebei auch das Verhältniß der Ackerfläche zur Wiesen- und Weidefläche maßgebend. Dieses Verhältniß aber war in den Kreisen folgendes (vergl. S. VIII):

	Constanz	Villingen	Waldshut	Freiburg	Lörrach	Offenburg	Baden	Carlsruhe	Mannheim	Heidelberg	Mosbach	Großherzogthum
Wiese: Morgen .	57,589	37,620	39,825	75,907	31,876	58,120	40,202	45,920	11,878	17,141	35,554	451,632
Weide: „ .	1,977	32,530	13,184	41,622	22,305	11,402	2,307	627	117	295	1,610	127,976
beide zusammen in % der Ackerfläche	26,5	77,4	49,2	71,7	82,5	58,7	55,3	26,0	20,2	12,5	14,7	39,2
die Wiesenfläche allein in % der Ackerfläche . .	25,6	41,5	36,9	46,3	48,6	49,1	52,3	25,7	20,0	12,3	14,1	30,5

Analog der vorerwähnten Reihenfolge hat in der letzten Reihe die mittlere Gruppe die höchsten, die erste Gruppe die mittleren, die letzte Gruppe die niedrigsten Ziffern.

Die Reihenfolge der Amtsbezirke in Betreff der Dichtigkeit des Rindviehes war die folgende: es kamen auf 1000 Menschen Stück Rindvieh:

Amtsbezirk	1867	1861	Amtsbezirk	1867	1861	Amtsbezirk	1867	1861
Pfullendorf . . .	1010	1157	Wertheim . . .	504	563	Wiesloch	395	409
Meßkirch	760	867	Bretten	496	444	Breisach	385	384
Bonndorf	753	776	Buchen	494	544	Offenburg . . .	383	392
Donaueschingen . .	694	758	Radolfzell	487	508	Bruchsal	380	399
St. Blasien . . .	676	729	Adelsheim . . .	476	574	Lahr	377	370
Jestetten	654	606	Gengenbach . . .	474	498	Freiburg *) . . .	374	424
Ueberlingen . . .	638	709	Eppingen	474	475	Lörrach	370	362
Stockach	633	703	Müllheim . . .	461	422	Durlach	357	345
Staufen	615	589	Mosbach	454	458	Ettlingen	357	376
Neustadt	592	675	Waldkirch	453	481	Kenzingen . . .	351	369
Engen	587	667	Kork	451	452	Weinheim . . .	337	379
Schopfheim . . .	581	573	Emmendingen . .	446	435	Rastatt	314	372
Boxberg	574	635	Sinsheim	443	466	Constanz *) . . .	306	350
Walldürn . . .	567	580	**Großherzogthum** .	424	454	Gernsbach . . .	289	302
Tauberbischofsheim .	562	597	Achern	423	444	Schwetzingen . . .	288	350
Waldshut . . .	559	505	Bühl	419	435	Pforzheim *) . . .	271	281
Schönau	553	569	Triberg	410	518	Heidelberg *) . . .	245	280
Villingen	531	608	Eberbach	398	426	Baden *)	237	267
Wolfach	530	564	Ettenheim . . .	398	384	Carlsruhe *) . . .	183	221
Säckingen . . .	524	540	Oberkirch	397	421	Mannheim *) . .	87	120

*) Ohne Stadt: Carlsruhe 1867: 381, 1861: 434; Mannheim 214 und 352; Freiburg 607 und 637; Heidelberg 342 und 389; Pforzheim 415 und 415; Baden 387 und 411; Constanz 618 und 669.

Bis auf wenige Amtsbezirke zeigen sich hier zum Theil sehr starke Abnahmen, wie es bei der theilweisen Rindviehabnahme und der fast allgemeinen Bevölkerungszunahme (nur die Amtsbezirke Ettenheim und Kenzingen haben von 1861 auf 1867 an Volkszahl abgenommen) natürlich ist.

Je nachdem die Fläche oder die Volkszahl zum Vergleichungspunkt genommen wird, wird das Verhältniß wesentlich verschoben. Nimmt man auf Beides Rücksicht, so sind namentlich die Seegegend, der südliche und südwestliche Schwarzwald, die Rheinebene, mit Ausnahme der Umgegend von Mannheim, und der Landstrich von Pfinz zum Neckar und der Taubergrund als rindviehreich, der hohe und nördliche Schwarzwald und der Odenwald als rindvieharm zu bezeichnen. Großentheils fällt Reichthum und Armuth an Pferden und an Rindvieh zusammen.

d. Vertheilung des Rindviehes nach Geschlecht, Alter und Benützung.

Es wurden im Gesammten gezählt

im Jahr	1823	1845	1855	1861	1866	1867
Farren	11,536	5,194	6,480	6,663	4,710	5,477
Ochsen	93,977	72,597	83,379	92,672	65,930	68,341
Kühe	224,970	300,835	322,768	348,443	325,937	326,012
Jungvieh und Kälber	150,104	196,662	169,859	173,718	181,900	207,995
	480,587	575,288	582,486	621,496	578,477	607,825
in %						
Farren	2,4	0,9	1,1	1,1	0,8	0,9
Ochsen	19,6	12,6	14,3	14,9	11,4	11,2
Kühe	46,8	52,3	55,4	56,1	56,3	53,7
Jungvieh und Kälber	31,2	34,2	29,2	27,9	31,5	34,2

Die erheblichen Unterschiede in der Zusammensetzung der verschiedenen Jahrgänge sind theilweise nur scheinbare. Bei der Zählung von 1866 ist erstmals zwischen dem Jungvieh und dem Großvieh, dem Jungvieh und den Kälbern eine feste Grenze (Alter von 18 und 3 Monaten) gezogen worden. Bei den früheren Zählungen war dieses nicht der Fall und es ist deßhalb ein Theil des Jungviehes mit den erwachsenen Thieren gezählt worden, vorzugsweise die Rinder mit den Ochsen, die jungen Farren mit den alten, während Kühe und Kalbinnen etwas mehr auseinandergehalten sind. Auf diese Weise erklärt sich die angeblich große Zahl der Ochsen und Farren der früheren Zählungen. Da eine nachträgliche Trennung nicht möglich ist, so ist auch eine unmittelbare Vergleichung der neueren mit den früheren Zahlen nicht thunlich.

Vergleicht man daher nur die Zahlen von 1866 und 1867, so darf in dem Zuwachse von Farren die Wirkung der Farrenordnung vom 16. Dezember 1865 erkannt werden, wornach die Gemeinden verpflichtet werden, auf höchstens 80 Kühe und sprungfähige Kalbinnen einen tauglichen Sprungfarren zu halten und eine sorgfältige Controle eingerichtet ist.

Die im Ganzen niedrigen Zahlen von 1866 sind, wie schon bemerkt, vornehmlich theils als Folge der noch nachwirkenden schlechten Futtererndte von 1865, theils als Folge der das Land mittelbar und unmittelbar berührenden Kriegsereignisse von 1866 zu betrachten.

In beiden Jahren bilden die Kühe über die Hälfte, das Jungvieh und die Kälber etwa ein Drittel, die Ochsen ein Neuntel und die Farren kaum $^1/_{100}$ des Bestandes.

Im Einzelnen gab es an Jungvieh:		1866	1867	in % des Gesammtbestandes 1866	1867
junge Farren	von 3 bis 18 Monaten	2,226	3,282	0,4	0,5
Kalbinnen		99,222	113,080	17,2	18,6
junge Ochsen (Rinder)		42,735	49,085	7,4	8,1
		144,183	165,447	25,0	27,2
Kälber (unter 3 Monaten)		37,717	42,548	6,5	7,0

Die Vermehrung der Nachzucht findet sich bei allen Arten derselben. Die starke Zunahme der jungen Farren darf gleichfalls als eine Wirkung der neuen Farrenordnung gelten. Die Aussicht auf einen größeren Bedarf an Zuchtstieren und auf die hiedurch bedingte Preissteigerung reizt zur Erziehung solcher Thiere.

In den einzelnen Kreisen ist das gegenseitige Verhältniß der Farren, Kühe, Ochsen und des Jungviehes (vergl. Tab. IV) wesentlich verschieden. Die Zahl der Ochsen ist relativ am größten im Oberlande, in der Ebene bis auf die Höhe von Emmendingen, im Gebirge (wo der Amtsbezirk Neustadt eine vereinzelte Ausnahme macht) bis Oberkirch, am schwächsten in der mittleren und nördlichen Rheinebene; gegen den Neckar nimmt sie wieder zu und erreicht östlich vom Neckar abermals einen höheren Stand. Die relative Zahl des Jungviehes und der Kälber folgt nahezu derselben geographischen Vertheilung Die Kuhhaltung dagegen erreicht in der mittleren und unteren Rheinebene ihren höchsten Stand und tritt sowohl nach dem Odenwald hin als nach Süd und Südosten zu zurück.

Diese Verhältnisse stehen im Zusammenhang mit der Verwendung der Ochsen oder Kühe zur Anspannung (neben einander, sowie neben oder ohne Pferde), dem Vorhandensein von Weideflächen, welche die Nachzucht begünstigen, der Bodentheilung, welche, wenn weitgehend, der Aufzucht entgegensteht, der Nähe der Städte, wegen des Milch- und Butterabsatzes, der Bodenbenützung und Bodenbeschaffenheit (insoferne dadurch geringere oder größere Zugkraft bedingt ist) u. s. w.

Unter den Farren sind 1866: 3718 (78,9 %), 1867: 4739 (86,5 %) als Sprungfarren angegeben. Die Vermehrung der Sprungfarren beträgt 1021 Stück oder 27,5 %.

Unter den Kalbinnen sind 40,456 (35,8 %) als sprungfähig bezeichnet. Es kommen auf 1 Zuchtstier 77,3 Kühe und sprungfähige Kalbinnen.

Bei einer Gesammtzahl von 68,341 Ochsen am 3. Dezember 1867 werden 56,086*) Ochsen oder 82,07 % als Spannvieh (während der Herbstbestellung 1867), bei einer Gesammtzahl von 326,012 Kühen 145,513*) Kühe oder 44,63 % als Spannvieh angegeben. Die Zahl der zur Anspannung benützten Ochsen und Kühe und deren Verhältniß zur Gesammtzahl ist gleichfalls durch die Zahl der Pferde, durch die Bodenbeschaffenheit und Bodenbenützung, durch den Grad der Bodenzerstückelung, endlich durch hiervon unabhängige Sitte und Gewohnheit bedingt; natürlich bedingen sich auch die Zahlen der angespannten Ochsen und Kühe gegenseitig. Bei dem besonderen Interesse der Anspann-Verhältnisse werden dieselben zum Gegenstande eines besonderen Abschnittes (X) gemacht werden. Dort werden auch die sich in verschiedenen Landesgegenden zeigenden betreffenden Verschiedenheiten dargestellt werden.

Auch dieses Verhältniß ist theils durch die Zahl der Pferde und Ochsen, theils durch die Bodenbeschaffenheit und Bodenbenützung, theils durch den Grad der Bodenzerstückelung, theils endlich durch hiervon unabhängige Sitte und Gewohnheit bedingt. Im Folgenden werden die Anspannverhältnisse noch näher dargestellt werden.

Es versteht sich, daß die Kühe nur ausnahmsweise allein der Anspannung halber gehalten werden. In der Regel sind auch die Anspannkühe hauptsächlich Milch- und Zuchtvieh. Dieser Umstand veranlaßte vornehmlich dazu, die Fragstellung auf die während der Herbstbestellung angespannten Thiere zu richten, da bei einer allgemeineren Frage die Grenze schwer zu finden ist, welche Thiere als Spann-, Mast-, Milchvieh zu bezeichnen sind. Es fallen hierbei freilich die Ochsen und Kühe aus, welche, ohne zur landwirthschaftlichen Arbeit zu dienen, zu Holz-, Stein- und andern Fuhren angespannt werden. Allein deren Zahl kann als verschwindend gering angenommen werden. Zu jener Fragstellung bewog indeß auch der weitere Umstand, daß nach der Herbstbestellung eine große Anzahl Spann-Rindvieh abgeschafft oder auf Mast gestellt wird und bei einer anderen Angabeart als Anspannvieh gar nicht mehr erscheinen würde.

Als am 3. Dezember auf Mast stehend sind 1866: 5254 Ochsen und Farren, 3476 Kühe und 9851 Stück Jungvieh, 1867: 3793 Ochsen ꝛc., 2734 Kühe und 3763 Stück Jungvieh (und zwar 84 junge Farren, 873 Rinder und 2680 Kalbinnen, auch 126 Kälber) bezeichnet worden. Diese Zahlen bieten keinen ausreichenden Anhalt für die Schätzung der im Lauf des Jahres gemästeten oder geschlachteten Thiere. Als Anhalt hiefür mag weiter die folgende Uebersicht der in den letztvorhergehenden Jahren zur Schlachtaccise angemeldeten Thiere dienen.

*) Berichtigte Zahl. Vergl. Bemerkung zu Abschnitt X.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Es wurden als Schlachtvieh versteuert:

	Ochsen	Kühe und Rinder	Kälber
1856:	13,988	64,033	102,369
1857:	13,375	77,531	119,547
1858:	14,369	82,932	133,784
1859:	14,491	72,879	120,170
1860:	15,634	60,752	109,990
1861:	15,709	76,867	130,798
1862:	15,975	87.231	137,672
1863:	15,794	76,499	(1863 wurde die Kälberaccise aufgehoben.)
1864:	15,933	77,295	
1865:	15,564	96,400	
1866:	15,555	91,841	
1867:	15,855	72,375	

Was insbesondere die Kuhhaltung und die Nachzucht betrifft, so stellt sich für 1867 folgendes Verhältniß dar:

Kreis	Zahl der Kühe	% der Rindviehzahl	auf 1000 Menschen Kühe	Zahl des Jungviehes und der Kälber	% des Rindviehes	auf 1 Kuh Stück Jungvieh und Kälber
Constanz . . .	35,252	46,0	278	27,189	35,5	0,77
Villingen . .	18,110	49,3	275	12,388	33,7	0,68
Waldshut . .	21,855	43,7	270	17,907	35,8	0,82
Freiburg . . .	46,594	55,2	240	24,772	29,3	0,53
Lörrach . . .	20,686	48,8	227	13,423	31,6	0,65
Offenburg . .	39,430	62,0	266	18,221	28,6	0,46
Baden . . .	28,600	67,7	231	12,236	29,0	0,43
Carlsruhe . .	41,736	59,1	185*	25,523	36,1	0,61
Mannheim . .	11,401	64,9	121*	5,630	32,0	0,49
Heidelberg . .	24,801	54,5	191*	19,063	41,9	0,77
Mosbach . .	37,547	48,1	243	31,643	40,5	0,85
Großherzogthum	326,012	53,6	227	207,995	34,2	0,64

Berücksichtigt man auch noch die betreffenden Zahlen einzelner Amtsbezirke, so ist hiernach die Kuhhaltung in der südlichen Landeshälfte und in der Gegend von Kraichgau zum Main im Vergleich zur Volkszahl eine höhere, als in der Gegend von der Murg zum Neckar; das Jungvieh hat in dem ehemaligen Seekreise, auf dem südlichen und hohen Schwarzwald, sodann in dem vorbezeichneten nordöstlichen Landestheile einen relativ höheren Stand als im übrigen Lande. Das Zusammentreffen hoher Zahlen für diese beiden Verhältnisse, wie es also in den eben beim Jungvieh genannten Gegenden eintritt, darf als ein Zeichen besonderer Pflege der Erzeugung und Auferziehung des Rindviehes betrachtet werden.

*) Ohne Stadt: Carlsruhe 215, Mannheim 185, Heidelberg 219.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

e. Vertheilung des Rindviehes nach dem Besitze.

Es gab im Kreise	Rindviehbesitzer 1861	Rindviehbesitzer 1867	auf 1000 Menschen Rindviehbesitzer 1861	auf 1000 Menschen Rindviehbesitzer 1867	auf 1 Besitzer Stück Rindvieh 1861	auf 1 Besitzer Stück Rindvieh 1867
Constanz	15,104	14,971	123	118	5,5	5,1
Villingen	7,665	7,754	121	118	5,3	4,7
Waldshut	10,093	10,226	124	126	4,9	4,9
Freiburg	22,377	23,085	119	119	3,8	3,7
Lörrach	10,495	10,696	120	118	3,7	4,0
Offenburg	17,282	18,355	122	124	3,6	3,5
Baden	14,586	15,570	127	126	2,9	2,7
Carlsruhe	22,645	24,103	107	107	3,1	2,9
Mannheim . . .	5,708	5,603	68	59	3,4	3,1
Heidelberg	12,244	12,419	99	96	3,8	3,7
Mosbach	18,540	18,553	123	120	4,1	4,2
im Großherzogthum	156,739	161,335	114	112	4,0	3,8

Im Jahre 1855 gab es im Ganzen 148,128 Besitzer, 113 auf 1000 Menschen und im Durchschnitt 3,9 Stück Rindvieh auf jeden Besitzer.

Im Jahre 1861 war die Zahl der Besitzer absolut und relativ größer als 1855. Da aber die Zahl der Besitzer verhältnißmäßig weniger gestiegen war als die der Thiere, so ergab sich eine Zunahme des durchschnittlichen Besitzes. Von 1861 auf 1867 ist abermals eine absolute Zunahme, aber eine relative Abnahme der Besitzer eingetreten, d. h. die Zunahme der Besitzer hat mit der Bevölkerungszunahme nicht Schritt gehalten. Da überdieß dem Zuwachs an Besitzern eine Abnahme an Thieren gegenübersteht, ist der Besitzesdurchschnitt natürlich gefallen. Diese Verhältnisse zeigt die folgende Darstellung noch näher:

	Zunahme der Bevölkerung	in %	Zu- und Abnahme des Rindviehes	in %	Zunahme der Besitzer	in %	Veränderung des Verhältnisses der Besitzer zur Bevölkerung	Veränderung des durchschnittl. Besitzes
von 1855—1861:	54,454	4,14	39,010	6,7	8611	5,8	113 auf 114	3,9 auf 4,0
„ 1861—1867:	65,679	4,80	—13,671	—2,2	4596	2,9	114 „ 112	4,0 „ 3,8

Die von 1861 auf 1867 eingetretene absolute Zunahme der Besitzer trifft alle Kreise mit Ausnahme von Mannheim (unter den Amtsbezirken haben Engen, Meßkirch, Stockach, Ueberlingen, Donaueschingen, Bonndorf, Weinheim, Heidelberg, Sinsheim, Borberg, Tauberbischofsheim, Walldürn und Wertheim eine geringe, Mannheim eine stärkere Abnahme von 10,1 %). Das Verhältniß zur Bevölkerung und die Besitzesziffer ist in den Kreisen Constanz, Villingen, Baden, Mannheim, Heidelberg und Mosbach gefallen; in Freiburg und Carlsruhe ist jenes Verhältniß sich gleich geblieben, aber der durchschnittliche Besitz gewichen; in Waldshut und Offenburg ist die relative Zahl der Besitzer gestiegen, aber in Waldshut kommen noch gleich viel, in Offenburg weniger Thiere auf den Besitzer. Der Kreis Lörrach allein hat verhältnißmäßig 1867 zugleich mehr Besitzer und einen größeren Besitzesdurchschnitt als 1861. Das Verhältniß der Besitzer zur Volkszahl ist übrigens durch diese Veränderungen für die Kreise nicht wesentlich modificirt und verrückt. Es steht in den meisten Kreisen ziemlich gleich hoch, zwischen 118 und 126 auf 1000 (1861: zwischen 119 und 127); nur in den Kreisen Carlsruhe und Heidelberg steht es mit 107 und 96 etwas, im Kreis Mannheim mit 59 (1861: 68) viel tiefer. Während im Kreise Waldshut jeder 8te Einwohner Rindviehbesitzer ist, ist es im Kreise Mannheim erst jeder 17te.

Im Jahre 1867 zeigen die Amtsbezirke Kenzingen mit 152, Gernsbach mit 151, Staufen mit 149, Kork und Tauberbischofsheim mit 145, die relativ höchste und, abgesehen von den Bezirken mit großer städtischer Bevölkerung, Waldkirch und Ettenheim mit 84, Triberg mit 97, Schwetzingen mit 99 die relativ niedrigste Zahl von Besitzern, Pfullendorf mit 8,2, Bonndorf mit 5,9, Meßkirch mit 5,8, Waldkirch und Ueberlingen mit 5,4 den größten,

Gernsbach mit 1,9, Kenzingen mit 2,3, Carlsruhe und Rastatt mit 2,5, Ettlingen mit 2,6 den kleinsten durchschnittlichen Besitz.

Unter den Besitzern hatten	1855	in %	1861	in %	1867	in %
1 Stück . . .	26,516	17,9	25,101	16,0	29,538	18,3
2 „ . . .	34,278	23,1	36,497	23,3	39,016	24,2
3—4 „ . . .	48,549	32,8	53,725	34,3	52,636*)	32,6
5—7 „ . . .	24,485	16,5	26,275	16,8	25,924	16,1
8—10 „ . . .	7,322	4,9	7,802	5,0	7,692	4,8
11—20 „ . . .	5,735	3,9	6,005	3,8	5,541	3,4
21 und mehr Stück .	1243	0,8	1,334	0,8	988	0,6

Während von 1855 auf 1861 eine Abnahme der Besitzer von 1 Stück Rindvieh, eine Zunahme bei allen übrigen Besitzesclassen stattfand, ist von 1861 auf 1867 die Zahl der Besitzer von 1 Stück erheblich, die der Besitzer von 2 Stück auch noch ansehnlich gestiegen, dagegen die Zahl in den übrigen Classen, am stärksten verhältnißmäßig in der höchsten Classe, gefallen.

Insbesondere gab es in der Classe von über 20 Stück:

Besitzer von	21 bis 30	31 bis 40	41 bis 50	51 bis 60	61 bis 100	über 100 Stück
1867 . . .	762	152	33	21	15	5
1861 . . .	1038	189	68	24	11	4

Nur bei dem allergrößten Besitz zeigt sich hier eine Zunahme. Auch der Maximalbesitz in einer Hand ist von 160 im Jahre 1861, auf 244 im Jahre 1867 gestiegen.

Die Zunahme der kleinen und die Abnahme der großen Besitzer kann einerseits als eine Folge fortschreitender Bodentheilung und Vermehrung der kleinen Landwirthe betrachtet werden, andererseits mag zu einem geringen Theile die Veränderung in dem gegenseitigen Verhältniß eine scheinbare sein, indem bei der Zählung von 1861 der Fall mehrfach vorgekommen sein wird, daß das Vieh mehrerer Besitzer, das in einem Hause oder Stalle sich vorfand, zusammen gezählt wurde; ferner und vornehmlich aber kann hier der Umstand gewirkt haben, daß im Jahre 1867, früher als im Jahre 1861 der Viehstand für die Ueberwinterung gelichtet worden ist.

Die Rindvieh-Besitzer von 2 Stück nehmen in der Reihenfolge den ersten Platz ein, dann folgen die mit 3, sodann die mit 1 Stück; die mit 4 Stück fallen gegen die mit 3 Stück sehr erheblich (um mehr als 1/3) ab und fällt von da ab mit jedem Stück die Besitzerzahl weiter um etwa 1/3. In der Classe der Wirthschaften mit 11 bis 15 Stück findet ein langsameres Fallen, nach derselben aber ein stärkerer Abschlag statt und die Zahl der größeren Besitzer oder Güter ist verschwindend klein (vergl. S. 189).

Die Besitzer von 2 Stück sind in allen Amtsbezirken, mit Ausnahme von Waldkirch, Triberg, Wolfach, Gengenbach, Oberkirch, Gernsbach und Eberbach derjenigen von 1 Stück an Zahl überlegen; ebenso ist ihre Zahl fast in allen Amtsbezirken größer, als die der Besitzer von 3 Stück. Hiervon machen nur die Bezirke Constanz, Engen, Stockach, Donaueschingen, Bonndorf im Süden, Eppingen, Sinsheim, Adelsheim, Boxberg und Wertheim im Norden eine Ausnahme. Ein Ueberwiegen des Besitzes von 4 Stück über den von 3 Stück findet allein in den Amtsbezirken Adelsheim und Boxberg statt (welche hiernach die Maximalzahlen in Tab. III am weitesten nach rechts geschoben zeigen). Außerdem kommen nur einige vereinzelte Fälle vor, wo der größere Besitz den vorhergehenden an Zahl übertrifft. Diese finden sich in den Amtsbezirken Triberg, Villingen, Gengenbach, Wolfach, wo gegen den Besitz von 11 bis 15 Stück eine numerische Anschwellung eintritt, und Waldkirch, Oberkirch, Schopfheim, wo dieses etwas früher der Fall ist. Selbstverständlich können Gruppenzahlen die vorhergehenden Einzelzahlen übertreffen, ohne daß die ständige Abnahme im Besitzesstande gestört wäre (nur bei Gengenbach und Wolfach S. 187 steckt in der Gruppenzahl der Besitzer von 11—15 Stück ein Ueberwiegen der Einzelzahlen über die Zahl der Besitzer von 10 Stück)

*) Davon 3 Stück 31,704 (19,6 %), 4 Stück 20,932 (13,0 %). Die sonstigen näheren Besitzverhältnisse s. S. 189.

und vereinzelte steigende Zahlen für die höchsten Besitzesclassen haben nichts Auffälliges, da es sich hier überhaupt nur um Ausnahmsfälle handelt.

Ein Blick auf die Tabellen III und IV zeigt, daß die Besitzer von 1 Stück Rindvieh im ehemaligen Seekreise und auf dem Südabhange des Schwarzwaldes bis Schopfheim (Minimum: Amtsbezirk Pfullendorf 5,5 %), sowie im Kraichgau, hinterem Odenwalde, Bauland und Taubergrund (Amtsbezirke Bretten, Eppingen, Sinsheim und Kreis Mosbach; Minimum: Boxberg 7,8 %) gegen den Landesdurchschnitt (18,3 %) stark zurücktreten, im übrigen Lande im Ganzen nicht weit davon sich entfernen. Besonders zahlreich sind sie jedoch in den Amtsbezirken Breisach, Kenzingen, Waldkirch, Triberg, Gengenbach, Oberkirch, Wolfach und Gernsbach (Maximum: 44,1 %); nur in Kork (13,6 %) fallen sie erheblich unter den Durchschnitt.

Auch die Rindviehhaltung von 2 Stück bleibt im ehemaligen Seekreis und südlichen Abhang des Schwarzwaldes (Minimum: Pfullendorf 11,8 %) und in der vorerwähnten Gegend zwischen Bretten und Wertheim (Minimum: Adelsheim 15,5 %), jedoch weniger erheblich, unter dem allgemeinen Durchschnitt von 24,2 %. Im übrigen Lande steht sie in den südlicheren gebirgigen Amtsbezirken etwas unter (Minimum: Waldkirch 17,1 %), in den Amtsbezirken Baden und Gernsbach, der mittleren Rheinebene und dem mittleren Hügelland, sowie in der Pfalz über dem Durchschnitt, am stärksten in der Ebene von Breisach bis Bruchsal (Maximum: Rastatt 36,1 %).

Die Besitzer von 3 und 4 Stück bleiben im Seekreise und südlichen Schwarzwalde (Minimum: Pfullendorf 22,6 %) abermals unter dem Landesdurchschnitt (32,6 %). Im Kraichgau und Odenwald 2c. dagegen übersteigen sie denselben (Maximum: Boxberg 40,3 %). Auch im ganzen übrigen Lande steht im Allgemeinen der betr. Prozentsatz etwas über dem Durchschnitt (Maximum: Offenburg 40,8, Kork 42,9 %). Die Amtsbezirke Triberg, Waldkirch, Wolfach, Gengenbach und Gernsbach jedoch schließen sich mit niedrigen Ziffern (Minimum: Waldkirch 11,6 %) dem südlichen Landestheile an.

Größere Unterschiede als bisher zeigen sich bei den folgenden Besitzesclassen.

Die Gruppe des Viehstandes von 5 bis 10 Stück (Landesdurchschnitt 20,8 %) erreicht im ehemaligen Seekreise und südlichen Schwarzwalde ihren höchsten Stand (Schopfheim 36,0, Pfullendorf 36,1, Donaueschingen 39,1, Bonndorf 39,8, Jestetten 42,6 %); steigt auch in der Gegend des Kraichgaues und Odenwaldes (Kreis Mosbach 30,6 %, Maximum: Adelsheim 36,9) ziemlich hoch; hält sich in den Amtsbezirken Neustadt, Freiburg, Waldkirch, Emmendingen, Gengenbach, Oberkirch, Achern ziemlich auf dem Durchschnitte. In den übrigen Gegenden tritt diese Classe auf etwa 10 bis 15 % zurück; besonders tief in den Amtsbezirken Kenzingen (6,2), Gernsbach (2,5), Rastatt (6,9), Ettlingen (7,8), Carlsruhe 5,8).

Die Wirthschaften mit 11 bis 30 Haupt Rindvieh (Landesdurchschnitt 3,9 %) schließen vornehmlich den größeren bäuerlichen Besitz in sich. Sie finden sich in stärkerem Verhältniß in den Kreisen Constanz, Villingen, Waldshut, den ganzen sich daranschließenden Amtsbezirken des Schwarzwaldes bis zum Renchthal. In den Amtsbezirken Radolfzell (2,7 %) und Constanz (2,8 %) am schwächsten vertreten, steigen sie im Amtsbezirk Pfullendorf auf 22,9, Bonndorf 13,2, Waldkirch 18,3, Wolfach 17,7, Gengenbach 11,5 %. Die Güter mit 21 bis 30 Stück bilden hierbei in der Regel jedoch den weit geringeren Theil; nur im Amtsbezirk Pfullendorf (8,2 %), Ueberlingen (2,7), Triberg (2,2), Neustadt (2,6) übersteigen sie 2 % der Rindviehbesitzer. In der ganzen Rheinebene, vom unteren Wiesenthal abwärts bis in die Pfalz, im Gebirge und Hügelland nördlich der Rench treten sie sehr zurück und fallen namentlich in der mittleren Landesgegend auf ein Minimum (Amtsbezirk Kenzingen 0,13, Kork und Lahr 0,11, Bühl 0,29, Baden 0,10, Rastatt 0,14, Gernsbach sogar nur 0,05, Ettlingen 0,15, Carlsruhe 0,14, Bruchsal 0,18, Durlach und Pforzheim 0,53). In den Kreisen Mannheim, Heidelberg und Mosbach machen sie mit 1,7, 2,1 und 3,4 % wieder einen nennenswerthen Prozentsatz aus, vornehmlich in den Aemtern Eppingen (3,1), Buchen (5,9), Eberbach (4,5), Mosbach (3,3), Tauberbischofsheim (3,2), Walldürn (7,5).

Die Rindviehbestände von mehr als 30 Stück (226 oder 0,15 % aller Besitzer) finden sich im Ganzen nur vereinzelt; am häufigsten in dem Kreis Constanz (69 oder 0,46 %), mit Ausnahme jedoch des Amtsbezirks Radolfzell (Maximum: Pfullendorf 1,2 %), sodann in den Amtsbezirken Villingen 9mal, Neustadt 7mal und Freiburg 18mal (0,35 bis 0,43 %), Mannheim 5mal, Weinheim 6mal, Eppingen 7mal, Sinsheim 16mal, Adelsheim 5mal und Wertheim 7mal (0,29 bis 0,42 %). Im übrigen Lande kommen sie streckenweise gar nicht vor. Die Kreise Villingen, Lörrach, Offenburg und Baden haben keinen einzigen Bestand von mehr als 50 Stück aufzuweisen. Dieser erreicht in den

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Amtsbezirken Sinsheim mit 4 (0,10 %), Eppingen mit 4 (0,20) und Wertheim mit 5 (0,21 %) seine größten Zahlen. Der Besitzer des größten Rindvieh-, überhaupt Viehstandes ist, wie im Jahr 1861, auch dieses Mal die Zuckerfabrik Waghäusel (Amtsbezirk Bruchsal).

Hiernach hat der ehemalige Seekreis und südliche Abhang des Schwarzwaldes einen verhältnißmäßig geringen Kleinbesitz an Rindvieh (1 und 2 Stück), einen starken Mittel- (3 bis 10 Stück) und ansehnlichen Großbesitz. Aehnliches gilt von der Gegend des Kraichgaues und Odenwaldes. Die Verhältnisse des hohen Schwarzwaldes schließen sich an diejenigen der benachbarten südlicheren Gegend an, jedoch ist der Kleinbesitz stärker vertreten. In den Bezirken des Elz-, Kinzig- und Renchthales besteht ein zahlreicher Kleinbesitz neben einem gegen andere Landestheile mäßigen Mittel- und neben einem ansehnlichen Großbesitz.

In dem übrigen Theile des Landes treten neben einem starken Kleinbesitz und einem starken Mittelbesitz die größeren Viehbestände, im Vergleich zu den vorgenannten Gegenden, mehr oder weniger, zum Theil gänzlich zurück. In der ganzen Rheinebene sind fast allgemein die Kleinbesitzer den mittleren Besitzern an Zahl nahezu gleich oder überlegen und hält sich überdies der mittlere Besitz vorwiegend auf einer niederen Stufe. Am auffallendsten tritt dieses Verhältniß des im Ganzen geringen Besitzes in den Amtsbezirken Kenzingen und Gernsbach, das entgegengesetzte eines vorwiegenden größeren Besitzes im Amtsbezirk Pfullendorf auf.

Da beim Rindvieh der Durchschnittsbesitz und die Zahl der höheren Bestände verhältnißmäßig größer als bei den Pferden ist, so fällt natürlich auch die Zahl der Thiere, welche auf die höheren Besitzesclassen kommen, beim Rindvieh mehr als bei den Pferden ins Gewicht.

Es war 1867

	die Zahl der Besitzer	in %		Stück Rindvieh	in %	
von 1 oder 2 Stück Rindvieh	68,554	42,50,	welche zusammen	107,570	17,70	besaßen,
„ 3 bis 10 „ „	86,252	53,45,	„ „	394,423	64,89	„
„ mehr als 10 „ „	6,529	4,05,	„ „	105,832	17,41	„

Die Besitzer von 3 bis 10 Stück machen der Zahl nach die Mehrheit der Besitzer, ihr Viehstand eine noch etwas stärkere Mehrheit des Gesammtviehstandes aus. Die Bestände von mehr als 10 Stück Rindvieh stehen der Thierzahl nach jenen von 1 Stück nahezu gleich.

Im Näheren machen die Besitzer von 3 und 4 Stück 32,6 % der Besitzer, deren Viehstand 29,1 % des Gesammtviehstandes aus; die Besitzer von 5 bis 7 Stück 16,1 %, ihr Viehstand 24,1 %; die Besitzer von 8 bis 10 Stück 4,8 %, ihr Viehstand 11,1 %. Bis zum Besitz von 3 Stück ist die Zahl der Besitzer verhältnißmäßig geringer, von da ab höher als die des zugehörenden Viehes.

Die kleinere Hälfte alles Rindviehes (47,1 %) gehört den Besitzern von 1 bis 4 Stück, die größere Hälfte (52,9 %) den Besitzern von 5 und mehr Stück, während bei den Pferden schon die Besitzer von 1 und 2 Stück die größere Hälfte aller Pferde (55,3 %) vereinigen.

Abgesehen von den einzeln lebenden Personen (16,212) betrug 1864 die Zahl der Haushaltungen 265,857. Die Ermittlung dieser Zahl nach der Volkszählung von 1867 ist noch nicht vollendet; sie wird sich jedoch nicht wesentlich verändert haben. Legt man jene Zahl zu Grunde, so waren nahezu zwei Drittel (genau 60,7 %) der Haushaltungen im Besitz von 1 oder mehreren Stücken Rindvieh.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg